

Der Artikel von Hans-Bernd Zöllner »Ein Umzug erfreut die Medien« (südostasien, 4/2005) hat mich doch etwas erstaunt und befremdet.

Der Beitrag der Süddeutschen vom 8.11.2005, welcher die Verlegung der burmesischen Hauptstadt von Rangun nach Pinyinmana zum Inhalt hat, wird vom Autor zu Recht kritisiert. Warum allerdings auch gleich eine Breitseite auf Aung Zaw, Herausgeber des Irrawaddy in Bangkok, abgefeuert wird, bleibt ein Rätsel.

Aung Zaw hat auch im Dezember 2005 im Irrawaddy einen Artikel über die Verlegung der Hauptstadt ähnlichen Inhalts wie im kritisierten Beitrag vom April 2005 geschrieben. In diesen Artikeln bringt er zum Ausdruck, dass es neben einer spekulativen Paranoia auch handfeste strategische Interessen der Militärs an der Verlegung der Hauptstadt gibt. Beispielsweise sind Minderheitsgebiete besser zu erreichen und zu kontrollieren, Pinyinmana als wesentlich kleinere Stadt ist bestimmt leichter zu verteidigen als Rangun. Mit Sicherheit spielen astrologische Aspekte eine Rolle. Nicht nur Ne Win hat viele abstruse Entscheidungen von seinen Astrologen abhängig gemacht, viele Regierende Südasiens kontaktieren regelmäßig ihre Astrologen. Putschistengeneral Suchinda aus Thailand hat seine Aktion 1992 auch mit seinem Astrologen abgestimmt. Aber wie auch immer, natürlich bleibt alles Spekulation, auch Aung Zaw hat nie behauptet, die Wahrheit zu kennen.

Die burmesischen Generäle werden uns sicherlich nicht ohne weiteres verraten, warum sie denn umziehen. Aber was um Himmels willen führt Herrn Zöllner, einen ausgewiesenen Burmakenner, dazu, die Sorge der Generäle für ihre Untertanen zu loben, so als investierten sie Tag und Nacht in die

Infrastruktur des Landes zum Wohle der Bevölkerung? Mehr Arroganz der Macht und Bereicherung ist schwerlich in der Reihe der Diktatoren weltweit zu finden als bei den Herren Generälen. Warum muss ein völlig verarmtes Land, welches über ein desolates Straßennetz verfügt, wo selbst in Rangun laufend der Strom ausfällt, eine neue Hauptstadt bauen? Wenn die burmesischen Generäle international nicht hoffähig sind, was ist daran auszusetzen? Nun glaubt man nach der Lektüre des Artikels fast, dass sich eine Gruppe Aufrechter an der Spitze des Staates für ihr Volk opfert. Wollte der Autor nur die ewig gleichen Frontlinien aufbrechen und ein bisschen provozieren oder was bezweckt er mit seinem Artikel?

Roland Platz

Der Verfasser ist Ethnologe, Dozent, Länderreferent Thailand für Inwent und freier Autor.

Sehr geehrter Herr Platz,

in der Tat – es ging mir in meinem Beitrag zur Berichterstattung über den Umzug der Hauptstadt Myanmars auch um Provokation und einen Ausdruck meines Missvergnügens angesichts einer in Stereotypen erstarrten Charakterisierung der Vorgänge in und um Burma. Mein Artikel hatte auch die Funktion, angesichts der durchgehend uninformierten deutschen Berichterstattung über Myanmar aus Gründen der Psychohygiene einmal Dampf abzulassen – auch, aber nicht nur. Es ging mir auch um Argumente, und zwar um solche, die Aung Zaw, dessen Arbeit ich durchaus schätze, nicht erwähnt. Es liegt mir völlig fern, die Generäle »loben« zu wollen. Ich möchte sie nur nicht dämonisieren, sondern mich auf die Suche nach der Rationalität in der – wie ich es genannt habe – »Beschränktheit« ihres politischen Handelns zu machen. Und da gibt es eben viele Indizien, die darauf hinweisen, dass die Motive der Generäle über das rein Militärische weit hinausgehen. Und wer diese Motive nur karikiert, der Karikaturist des »Irrawaddy« ist übrigens ziemlich spitz(e), wird dem Ernst der Lage nicht gerecht und ist zumindest stark gefährdet, die bei den Generälen angeprangerte Arroganz des Urteils zu teilen. Kurz: Ich plädiere in Sachen Myanmar/Burma dafür, dem hohen moralischen Engagement ein gleich großes Maß an sachlicher Informiertheit an die Seite zu stellen. Darauf zielte meine Provokation. Ich hoffe, dass Ihnen diese Erklärung einleuchtet.

Hans-Bernd Zöllner

leserbriefe

leserbriefe